

rief Hans frohlockend aus. „Freilich, freilich,“ lachte die Frau unter Thränen. „Und ich auch,“ jubelte der alte Hans und versuchte einen Freuden sprung. Und dann küßte er seine Frau wie damals, als sie ihm das Jawort gegeben hatte.

Und wie aus dem Boden herausgewachsen, stand das Waldweiblein vor den beiden Alten.

„Seid willkommen!“ sprach es. „Ihr habt euch lange nicht bei mir sehen lassen. Aber, aber,“ fuhr sie fort und drohte mit dem Finger, „Ihr habt mit dem Wasser der Jugend schlecht hausgehalten. Runzeln und graue Haare! Ei, ei! — Nun, dem ist leicht abzuhelpfen, und ihr seid zur guten Stunde gekommen. Frisch! Springt in den Jungbrunnen — er ist nicht tief — und taucht eure grauen Köpfe unter, dann werdet ihr wunderschön. Das Bad giebt euch Jugendkraft und Schönheit wieder. Aber schnell, ehe die Sonne sinkt!“

Hans und Grete sahen sich fragend an. „Willst du?“ fragte der Mann mit unsicherer Stimme. „Rimmermehr,“ antwortete Grete schnell. „O, wenn du wüßtest, wie froh ich bin, daß ich endlich alt sein darf. Und dann geht's auch nicht unserer Kinder und Enkel wegen. Nein, liebes Waldweiblein, tausend Dank für Eure Gutthat; aber wir bleiben, wie wir sind. Gelt, Hans?“ „Ja,“ nickte Hans, „wir bleiben alt. Zuchhe! wenn du wüßtest, Grete, wie gut dir dein grauer Scheitel steht!“

„Wie ihr wollt,“ sagte das Waldweiblein ein wenig gekränkt, „genötigt wird nicht.“ Sprach's und ging in sein Haus und schloß die Thür hinter sich zu. — Die beiden Alten aber küßten sich aufs neue. Dann schritten sie Arm in Arm heimwärts durch den Wald, und die Mittsommer Sonne goß goldenen Schimmer um ihre grauen Häupter.

Rudolf Baumbach.

## 288. Die Zeit geht schnell.

Lieb' Vöglein, vor Blüten  
sieht man dich kaum  
im dämmernd beglüheten  
flüsternden Baum;  
wann in Morgenfunken  
sprüh'n Thäler und Quell,  
singst du frühlingstrunken;  
aber die Zeit geht schnell.

2. Wie balde muß lassen  
seine Blätter der Wald;  
die Blumen erblassen,  
die Gegend wird alt;  
erstarrt ist im Eise  
der muntere Quell. —  
Rüst' die Flügel zur Reise;  
denn die Zeit geht schnell.

Joseph von Eichendorff.

## 289. Der Reiter Tod.

Der schnellste Reiter ist der Tod;  
er überreitet das Morgenrot,  
des Wetters rasches Blitzen;  
sein Roß ist fahl und ungeschirrt,